

Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V.



Blickpunkt

2-2024

JUNI – JULI – AUGUST

A young girl with long brown hair is peering over a rustic wooden fence. She has a wide-eyed, surprised expression on her face. The background is a soft-focus green landscape with sunlight filtering through the trees.

Neuland

Foto: istockphoto.com

...denn Gott schafft Neues

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial
Walter Ittner
- 4 Brand in der LKG Naila
Philipp Mauer
- 5 Seven Days in Naila
Philipp Mauer
- 6 „Aufregung am Königshof“
Christine Stern
- 8 I have a dream –
das cjb-Osterseminar
- 9 Mitarbeitertraining
Präventionsschulung
in Uffenheim
- 10 Daniel Klein –
neuer cjb Jugendleiter
Vorstandswechsel in der LKG
Peter Kolb
- 11 Darf ich mich kurz vorstellen?
Bianca Kastner
- 12 Rumänienhilfe
verabschiedet sich!
Peter Jahn
- 14 Diakonie-Gemeinschaft
Thorsten Walter
- 16 10 Jahre Lebenstraum
Walter Ittner interviewt
Hanna und Stephan Münch
- 17 Neuer gemeinsamer Weg
der Zusammenarbeit
Daniel Hahn
- ZUM THEMA:
- 19 Vom Aufbrechen
und Zurücklassen
Alexander Pauli
- 21 Neugründungen als
Glaubenswagnis
Tobias Wagner
- 24 Spielplatzstrolche
in Helmbrechts
Benjamin Hopp
- 25 Das Faszinationspotential
meiner Gemeinde
Walter Ittner
- 27 Familiennachrichten
- 29 Termine der Bezirke
- 31 Werbung Neubauprojekt
- 35 Veranstaltungen
- 38 CFR-Reisen
- 40 Einladung Jahresfest

Leben im Zwischenland

*„Denn der HERR, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände.
Er hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen. Vierzig Jahre ist der HERR, dein Gott, bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt“ 5. Mos. 2,7*

In seinem Buch „Zwischenland: Halt finden in Zeiten des Umbruchs“ schreibt der Autor Jeff Manion: „Ich bin fest davon überzeugt, dass das Land zwischen Aufbruch und Ankunft – das Land, in dem wir uns verloren, einsam und zutiefst verletzt fühlen – der fruchtbarste Boden für geistliches Wachstum ist und dass Gottes Gnade sich gerade dort auf wunderbare Weise zeigen kann.“ Das klassische biblische Beispiel dafür ist das Volk Israel in der Wüstenwanderung. Es ist ausgezogen aus Ägypten, jedoch noch nicht am Ziel im verheißenen Land. Es ist unterwegs mit „leichtem Gepäck“ und das ist Chance und Gefahr zugleich. Auf einmal verklären sie die Vergangenheit und erinnern sich nur noch an die „Fleischtöpfe Ägyptens“, aber nicht mehr an die Sklaverei, die Aufseher und die Peitschen. Man ist mit Gott unterwegs, allerdings noch nicht am Ziel. Die Zukunft und das versprochene Land ist noch nicht da und daher scheint die Gefahr groß und die Riesen, die dort wohnen befürchtet man übermanns groß.

Foto: unsplash.com, Sergey Pesterev



Das ging nicht nur dem Volk Israel so. Auch wir sind in den „Umbruchzeiten des Lebens“ gleichzeitig gefährdet und gesegnet. Das gilt für das persönliche Leben, ob wir nun von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Ehekrisen oder Angst vor einer ungewissen Zukunft betroffen sind. Das gilt ebenso für unsere Gemeinschaften und Jugendarbeiten. Vielleicht erinnern wir uns gerade wehmütig an vergangene Zeiten und verklären das, was bei allem Segen der Vergangenheit damals nicht gut war. Gleichzeitig strecken wir uns nach neuen Erfahrungen mit Gott und wollen Gemeinde neu gestalten. Vielleicht sehen wir sogar schon kleine Aufbrüche. Aber vieles von dem ist noch fragil und unsicher und vor allem bleibt es noch unvertraut.

Vielen Menschen fällt das schwer. Dennoch: lasst uns offen sein für Gottes Wirken an uns und in uns – gerade in den Umbruchzeiten. Lasst uns nicht mit dem „Status Quo“ zufrieden sein, sondern „hungrig bleiben“ darauf, was ER noch mit uns vorhat. Lasst uns weitergehen im „Zwischenland“ – wenn auch manchmal mit unsicheren Schritten und zitternden Knien. Es ist gut, dann einfach mal Neues auszuprobieren (wie die Helmbrechtser mit ihren „Spielplatzstrolchen“). Daher steht ihr Beispiel nicht bei den Berichten aus den Bezirken, sondern diesmal bei unseren Themenseiten als eine Idee, wie man Gott erfahren kann, wenn man den Mut hat, mit ihm Neues zu wagen – und sich von ihm und seiner Gnade überraschen zu lassen.

Ihr *Walter Ittner*



Brand in der LKG Naila

Ich sitze im Gebetsraum der LKG Naila. Es ist der einzige Raum, den wir zurzeit nutzen können... Mein Büro ist nach einem Wasserschaden noch nicht fertig renoviert. Der Teppich fehlt noch. Eigentlich wollten wir nach dieser Baustelle erst mal nichts bauen.

So war der Plan. Aber Pläne ändern sich manchmal schneller, als man denkt.

Am 23.3. klingelte das Handy: „in der LKG riecht es nach Rauch!“. Gott sei Dank war ich nicht weit weg und die Schnupperprobe ins Foyer zeigte deutlich: hier stimmt was nicht! Die Feuerwehr war schnell da! Glück im Unglück: sie stellten sich gerade fürs Gruppenbild auf, eine Schulung war gerade zu Ende gegangen. Mit dabei: zwei junge Erwachsene aus unserem cjb. Das Gruppenbild fällt an diesem Tag aus. Mit Atemschutz und Schläuchen wird durch den hinteren Eingang zur Heizung vorgedrungen. 20 Liter Wasser reichen, um den Brand an der Gastherme zu löschen. Die Gasleitung war noch intakt. Gott sei Dank...

Am Tag des Brandes überwiegt die Dankbarkeit: Der Brand wurde von einer der Mieterinnen rechtzeitig gerochen, die Feuerwehr war schnell da, die Hilfsbereitschaft der anderen Gemeinden im Ort sofort groß! Verletzt wurde niemand.

Mit einigen Wochen Abstand und diversen Terminen mit Gutachtern, Chemikern, Sanierungsfirmen, Handwerkern usw. steht fest: der Schaden ist größer als ursprünglich angenommen: durch die hinterlüfteten Wände und Decken (die

ja eigentlich sinnvoll sind) ist der Rauch durchs ganze Haus gezogen. Um den Ruß und den Geruch nachhaltig entfernen zu können, muss richtig viel ab. Die Decke und die Wände im Saal, die Decke im Foyer und bei den Toiletten. Alle Technik ist nicht mehr zu gebrauchen und muss entsorgt werden. Sämtliche Decken und Wandleuchten sind nur noch Elektro-Schrott. Die Versicherung bezahlt den Schaden. Dafür sind wir sehr dankbar! Haben wir doch den Saal gerade erst vor etwas über einem Jahr komplett und überwiegend in Eigenleistung neugestaltet!

Die vorsichtige Schätzung lautet: spätestens an Weihnachten werden wir den Saal wieder nutzen können. Einige Monate der Improvisation stehen uns bevor: Gottesdienste im Gemeindehaus der Kirche, Jugendkreis im CVJM Haus, Sommerfest im Freizeitheim in Reitzenstein, usw. Wir sind gut versorgt. Und vertrauen auf Gott, dass uns auch diese Ausnahmesituation zusammenwachsen lässt. Gleichzeitig sammeln wir nun auch gezielt Spenden, um die Kosten abzudecken, die von der Versicherung nicht übernommen werden. Hier wird nämlich nur der „Urzustand“ wiederhergestellt. Wir wollen diese Situation nun aber nutzen, um direkt einige Veränderungen vorzunehmen. Wenn wir schon bei null anfangen müssen, dann soll es jetzt auch von Anfang an sinnvoll und durchdacht gebaut werden...

Für Unterstützung hierfür, auch aus den anderen Bezirken, sind wir sehr dankbar!

Philipp Mauer, Naila





Seven Days in Naila

Sieben Tage Gott begegnen
– sieben Tage Gemeinschaft
erleben.



Unter diesem Motto fand im März die Gemeinschaftswoche in Naila statt. Die Abende waren vielfältig, intensiv, tiefgründig und authentisch gestaltet, um ein echtes Gemeinschaftsgefühl zu schaffen. Anstelle ausgedehnter Bibelarbeiten standen Interviews, offene Diskussionsrunden und persönliche Gespräche im Mittelpunkt. Dadurch erlebten wir eine lebendige Gemeinschaft und herzliche Atmosphäre an den Abenden. Im Rahmen eines Familien-Gottesdienstes feierten wir gemeinsam die Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Alles in allem war die Woche ein voller Erfolg! „Das sollten wir öfter machen!“ war nicht nur einmal als Rückmeldung zu hören!

Philipp Mauer, Naila

„Aufregung am Königshof“

... hieß es dieses Mal beim **cjb / LKG Familientag** in Puschendorf.

Die zwei Moderatorinnen, genauer gesagt, die beiden Archäologinnen, nahmen uns gleich mit nach Persien, nach Susa. Auf aufregende Funde hofften sie.

Immer an der Seite unsere Klasse Band, mit der Singen so richtig Freude machte.

Im Schulkinderprogramm sorgte Esther am Königshof für Aufregung, da sie unaufgefordert vor dem König erschien. Einfach so? Nein. Sie brauchte viel Mut – ihr Leben und das ihres Volkes war in Gefahr. Bevor sie zum König ging, bereitete sie sich vor, mit Fasten und Beten und bat alle Israeliten im Land es ihr gleich zu tun. Ihren ganzen Fokus richteten sie auf Gott und stellten sich demütig unter seinen Willen, nicht wissend, was geschehen würde. Dankbar durfte sie erleben, dass Gott ihnen auf besondere Weise half.

Im Kindergartenkinderprogramm ging es nicht weniger spannend zu mit der Speisung der 5000 und bei den Teens am Königshof mit Josef. Gott ist da – ganz nah, Gott sieht, Gott ist der Handelnde, Gott hilft, Gott geht mit.

Wie oft hat Gott wohl in deinem Leben bewahrt, geholfen, ermutigt, geschenkt, ...?



Anspiel Esther

Gleichzeitig trafen sich die Erwachsenen zum Thema „Als Familie in der Gemeinde unterwegs“. Ein wertvolles und aktuelles Thema, mit konkreten Ideen und viel Austausch.

Dann war der Vormittag vorbei und der Magen knurrte. Das Verpflegungsteam stand schon bereit und versorgte alle mit leckeren Bratwurst- oder Backcamembert-Semmeln. Als Nachtisch gab es dann oft noch einen Donat oder Faschingskrapfen mit einer Tasse heißen Kaffee.

Doch lange hielt man sich mit Mittagessen nicht auf, denn auf die Workshops und das Kleinkindparadies freuten sich die Kinder auch schon.



Gemeinsam Gott loben



Gemeinsame Akrobatik

Jeder fand etwas Passendes. Die jungen Künstler gestalteten Herzuntersetzer oder Schatzkästchen, wurden zu kleinen Chemikern oder stellten ihr eigenes Lippenbalsam her. Sie verschönernten ihre Messlatte, filzten kreative Schlüsselanhänger oder übten sich in Handlettering. Für die Köche hieß es Smoothies mixen oder Cakepops backen und natürlich am Ende genießen. Auch für die Handwerker war etwas dabei. Sie sägten und schnitzten mit Ytong oder hämmerten und schleiften beim Bau eines eigenen Holzspiels. Und die Sportler unter uns schwitzen bei Fußball oder Spikeball.

Während der nächste Countdown lief, warteten alle 480 Teilnehmer und 70 Mitarbeiter gespannt auf Otto Maat und Mister Kläuschen. Wir durften lachen und staunen und einige Kinder konnten sogar ausprobieren, wie es sich anfühlt auf den Schultern der Künstler Einrad zu fahren - aufregend. In allem Lachen mischten sich auch nachdenkliche Sätze, wie wertvoll Freunde und die Freundschaft mit Gott ist.

Es war ein fröhlicher Tag, mit vielen großartigen Mitarbeitern. Jeder brachte sich nach seinen Begabungen ein, ob Organisation, Technik,

biblische Verkündigung, Theater, Musik, Basteln, Sport, Vortrag, Verpflegung, Gruppenleitung, Moderation. Ein herzlicher Dank geht an jeden einzelnen.

Ein großer Dank geht auch an die Diakoniegemeinschaft Puschendorf für ihre großzügige Spende zur Unterstützung des Familientages und für die gute Zusammenarbeit.

Zum Schluss der Veranstaltung danken wir gemeinsam unserem wunderbaren Gott, der wieder geschenkt, behütet und gesegnet hat und wir freuen uns aufs nächste Jahr, auf einen neuen cjb LKG-Familihtag in Puschendorf, dann am 4. März 2025.

Christine Stern, Puschendorf



Spitzenband



Ytong sägen



Ermutigte und motivierte Mitarbeitende in der cjb-Arbeit

I have a dream – das cjb-Osterseminar

Träumen durften wir – aber bei den Träumen sollte es nicht bleiben. Sondern es ging um die Frage, wie eine Vision für die örtliche Jugendarbeit formuliert und gelebt werden kann – der Traum eventuell Realität werden kann. Evi Rodemann aus Hamburg ging mit uns über die Ostertage den Weg, wie eine Vision Gestalt gewinnen kann. Dafür gab sie uns viele verschiedene Tools und Skills an die Hand. Immer wieder gab es interaktive Elemente, wie Visionen Schritt für Schritt entwickelt werden können, was uns dabei hilft – ob beim Nachdenken über unsere Zielgruppen, oder auch beim Entwerfen von fiktiven Personen, die wir erreichen wollen. Oder welche Rolle unsere Werte für unsere Arbeit spielen. Immer wieder erzählte Evi Rodemann sehr ehrlich, was sie mit Visionen erlebt hat und wie ihre eigene Vision lautet. Aber auch, wie eine große Vision in ihrem Leben schmerzhaft gescheitert und wie sie damit umgegangen ist.

Nach vielen Jahren Osterseminaren mit praktisch-theologischem Inhalt gab es in diesem Jahr ein Thema, was den Fokus stark aufs Thema Mitarbeit lenkte. Wir sind gespannt, welche Themen an einzelnen Orten weiter verfolgt werden. Dankbar waren wir für die Gemeinschaft und das gemeinsame Erleben der Ostertage – denn die Berichte von Karfreitag und Ostern geben einen Einblick in Gottes große Vision mit dieser Welt und jedem einzelnen Menschen. Das strahlte zwischen den Einheiten immer wieder auf.



Evi Rodemann in Aktion

Mitarbeitertraining

Im letzten Winter starteten wir wieder unsere Mitarbeitertrainings. Diese Trainings sind so aufgebaut, dass die den Richtlinien zum Erwerb der Jugendleiter-Card (JuLeiCa) entsprechen. Neben den vorgeschriebenen Inhalten ist noch viel Raum, um eigene Akzente zu setzen, die für uns als cjb wichtig sind. Nach zwei Schulungssamstagen im Dezember und Februar hatten wir Mitte April wieder ein ganzes Wochenende angesetzt. Mit 11 Teilnehmenden konnten wir das Wochenende gut in der Geschäftsstelle durchführen. Es ging um Gruppenpädagogik, Recht, Erlebnispädagogik im christlichen Kontext und einiges anderes. Am Sonntag durften wir die Teilnehmenden wieder in ihre Orte senden – wir sind froh, dass sie sich für Kinder, Teens und Jugendliche einsetzen und hoffe, dass ihnen die vermittelten Inhalte bei ihrem Einsatz im Reich Gottes dienen. Betet weiter mit für die Mitarbeitenden im Kinder- und Jugendbereich!



Jeden Schritt im Vertrauen auf Gott gehen...

<< Eine Transportübung – Bild für die Zusammenarbeit im Reich Gottes

Präventionsschulung in Uffenheim

Am 23. März konnten wir über 30 Mitarbeitende in Uffenheim zum Thema Gewalt- und Missbrauchsprävention schulen. Leider ist dieses Thema nötig – denn leider passieren Missbrauch und Gewalt auch von Christen und in Kirchen und Gemeinden. Punktuell haben wir Betroffene in unseren Gruppen – aber bisher wissen wir von keinem Fall, der in unserer cjb-Arbeit passiert ist oder wo Täter bei uns aktiv waren. Von daher ist es wichtig, für die Themen zu sensibilisieren und präventiv zu handeln: Wie gehen wir mit Kindern und Jugendlichen um? Wo sind Grenzen? Was heißt das für unsere Mitarbeit? Was tun, wenn wir etwas mitbekommen? Diese und ähnliche Fragen haben wir bedacht. Wir hoffen und beten, dass es bei den Schulungen bleibt und wir von konkreten Fällen mit cjb-Bezug verschont bleiben.

Solltet ihr für eure Mitarbeitenden auch Interesse an einer solchen Schulung haben, meldet euch bei Christine Stern:



Ein ernstes, aber wichtiges Thema: Missbrauchsprävention.

christine.stern@cjb.de

Daniel Klein neuer cjb Jugendleiter

„Der Vorname bleibt gleich...“ In der Delegiertenversammlung am 20. April wurde Daniel Klein als neuer Verbandsjugendleiter gewählt, nachdem bereits der cjb-Landesvorstand und die hauptamtlichen Mitarbeiter der LKG vorab ihr positives Votum abgegeben haben. Daniel Klein war viele Jahre CVJM-Sekretär in Nürnberg und Würzburg und ist zurzeit mit seiner Familie mit der Liebenzeller Mission in Sambia tätig. Wir wünschen ihm für seinen Start in unserem cjb ab September alles Gute und ganz viel Segen von Gott.



Vorstandswechsel in der LKG



„Heute ist ein historischer Tag für die Landeskirchliche Gemeinschaft in Bayern“, so der 98-jährige Amanus Sattler aus Bayreuth, der nach 60-jähriger ehrenamtlicher Leitungstätigkeit im Bezirk Bayreuth, das Amt des Bezirksdelegierten aufgab. Historisch ist, so meinte er, dass heute nach mehr als 150 Jahren Gemeinschaftsarbeit in Bayern zum ersten Mal mit Bianca Kastner eine Vorsitzende gewählt wurde. Das ist für ihn ein Grund zur Freude und Dankbarkeit.

Ja, für unseren Verband war die Delegiertenversammlung ein Grund zu Dankbarkeit und Freude. Wir sind dankbar, für den Dienst, das Engagement, den guten Rat, die Umsicht und das Netzwerk in der Landeskirche, das Erwin Lechner seit Oktober 2010 als Vorsitzender in unseren Verband eingebracht hat. In der Delegiertenversammlung am 20. April 2024 hat er dieses Amt aufgegeben. 14 Jahre hat er mit Umsicht und Weitblick unseren Verband geleitet. Nun freut er sich über mehr Zeit für seine Enkel.

Bianca Kastner aus dem Bezirk Schweinfurt hat nun den Stab im Vorsitz übernommen. Wir freuen uns über ihre Bereitschaft, das Amt der Vorsitzenden anzunehmen. Neue Besen kehren gut, aber die alten kennen die Ecken – bei Bianca trifft beides zu. Seit vielen Jahren ist sie hochengagiert in unserer Gemeinschaft in Schweinfurt. Die Freuden und Probleme einer Gemeinschaft vor Ort sind ihr also gut vertraut. Mit dieser Erfahrung ist der Vorsitz in unserem Verband nicht nur Theorie, sondern im Alltag unserer Gemeinschaften verankert. Das kam auch im einstimmigen Votum unserer Delegierten bei ihrer Wahl zum Ausdruck.

Am Samstag, 29.6.2024 sind Sie alle zur Verabschiedung von Erwin Lechner und zur Einführung von Bianca Kaster nach Puschendorf eingeladen.

Peter Kolb, Puschendorf

Hallo!

Darf ich mich kurz vorstellen?

Ich heiße Bianca Kastner, bin 53 Jahre alt und mit Thomas Kastner verheiratet. Wir haben drei inzwischen erwachsene Kinder.

Ich arbeite halbtags als pädagogische Fachkraft für Sprache in einer evangelischen Kindertagesstätte. Unser Zuhause ist in Gädheim. Das ist eine kleine Gemeinde in der Nähe von Schweinfurt und die LKG Schweinfurt ist unser geistliches Zuhause. Ich bin dort schon seit ich 16 Jahre alt bin und auch Puschendorf ist mir von Pfingstjugendtreffen, Seminaren, Mutter-Kind Freizeiten, Jahreskonferenzen ... sehr vertraut. Im Moment leite ich einen Hauskreis, bin für die Kindergottesdienste verantwortlich, arbeite im Musikteam und der Moderation mit, bin im GR und predige ab und zu.



Ich habe die LKG als einen Ort erlebt, wo mein Glaube gestärkt wurde, ich Gaben entdecken und ausprobieren konnte und Freunde gefunden habe. Genau so soll LKG sein. Hier sollen Menschen die rettende Botschaft von Jesus hören, im Glauben wachsen und reifen können und Gemeinschaft erleben. Unsere Aufgabe ist es nun, immer wieder zu schauen, wie wir es gestalten, dass es in der Lebenswelt der Menschen ankommt, welche Rahmenbedingungen es braucht, damit Mitarbeiter (haupt- und ehrenamtlich) ihre Arbeit gerne und gut machen können und Gemeinschaft gelebt wird. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten.

Die Rumänienhilfe sagt ein herzliches Danke und verabschiedet sich!

Liebe Geschwister, liebe Freunde,

„Rumänienhilfe stellt Betrieb ein!“ So haben Sie es im letzten „Blickpunkt“ am Ende unseres Berichtes gelesen. Zuerst ein herzliches Danke für Ihre großartige Unterstützung in den letzten Monaten des Jahres 2023. Am Anfang des neuen Jahres kam die Schockmitteilung wie ein Blitz aus heiterem Himmel! Am 26. Januar 2024 wurde uns durch unseren rumänischen Partner und durch die rumänische Spedition mitgeteilt, dass die Grenzen für Transporte gebrauchter Kleidung geschlossen sind. Sie werden an der Grenze zurückgewiesen. Im Nachhinein erfuhren wir, dass andere humanitären Organisationen schon im Jahr 2023 Probleme hatten und auch abgewiesen wurden. Wir sind sehr dankbar, dass 6 Transporte im Jahr 2023 ohne Probleme die Grenzen passieren konnten. Der Grund für die Grenzschließung ist, dass über Jahre Transporter Kleider-, Haus- und Restmüll nach Rumänien brachten. Dadurch wurde Rumänien zur Mülldeponie Europas. Da wir keine Kleidung mehr annehmen können und unsere Garagen seit dem 10.02.2024 geschlossen sind, müssen wir die Rumänienhilfe in der bisherigen

Form einstellen. Am 20.02.2024 hatten alle 12 Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter den letzten Einsatz, um die restliche Kleidung zu sortieren und in Kartons und Säcke zu verpacken. Am 22.02.2024 wurde ein letzter Großtransporter mit dem Inhalt eines prallgefüllten Lagers und der verpackten Kleidung vom 20.02.2024 beladen und auf den Weg nach Rumänien geschickt. Wir hofften und bangten, es möge an der Grenze keine Schwierigkeiten geben, so dass der Großtransporter gleich nach Oradea fahren kann. In weiser Voraussicht gab es zwei Pläne: einen Plan A (direkt nach Oradea) und einen Plan B (die Ware in Ungarn abladen und später mit einem Kleintransporter nach Rumänien holen). Am Samstag, 24.02.2024, gegen 3 Uhr morgens, kam der Transporter an der Grenze an. Der Chauffeur merkte, dass es nicht das Grenzpersonal war, welches er erwartete. So blieb er vor der Grenze bis 6.00 Uhr stehen. Nach dem Wechsel des Personals, einem Vorzeigen der Frachtpapiere sowie durch Gespräche mit den Grenzbeamten und dem Chef der Grenzstation, unterstützt durch unseren rumänischen



Partner Juri Kabai, gab es das O.K. zur Grenzdurchfahrt. Der Lkw kam gegen 7.00 Uhr in Oradea, dem Ausladeort, an. Wir sind sehr dankbar, dass diese „Odyssee“ ein so gutes Ende nahm. Unserem Herrn sei Lob, Preis und Dank! Die Freude war in Rumänien groß, da durch den letzten Transport noch vielen Menschen geholfen werden konnte. Es waren in all den Jahren nicht nur gebrauchte Kleidung, sondern auch neue Sachen, die Firmen ausmusterten und uns überließen: neue Kleidung für Jung und Alt, Schuhe, orthopädische Artikel u.v.m. Trauer und eine gewisse Wehmut sind bei uns und unseren rumänischen Geschwistern spürbar. Aber unser Leben ist kein Wunschkonzert. Wir müssen die Entscheidung der rumänischen Regierung akzeptieren. Die Rumänienhilfe ist in der bisherigen Form beendet. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter und Helfer gehen in den Rumänienruhestand.



Als gute Nachricht: Die Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf e.V., unter der Leitung des Geschäftsführers Thorsten Walter, wird mit den Brüdergemeinden in Rumänien die Zusammenarbeit und Partnerschaft fortsetzen. Die zukünftige Form der Unterstützung besprechen die Partner miteinander. Am Ende einer Partnerschaft, die 1992 begann, in der ich 13 Jahre mitarbeiten durfte, bleibt mir nur eines, Ihnen von Herzen für die materielle oder finanzielle Unterstützung ganz herzlich zu danken! Ohne Ihre Hilfe und Unterstützung wäre es nicht möglich gewesen. Gott möge Sie dafür reich segnen und Ihnen ein reicher Vergelter sein!



Liebe Grüße

Ihr/Euer *Peter Jahn*

Aus der Diakonie-Gemeinschaft



Liebe Schwestern und Brüder im Herrn Jesus Christus,

die heutigen Zeilen möchte ich mit einem Bibelvers aus dem 1. Petrusbrief beginnen:

„Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn er sorgt für euch!“ 1. Petrus 5,7

Ja, es gab in den vergangenen Jahren viele Nöte und Sorgen innerhalb der Diakonie-Gemeinschaft, aber Gott kann und wird Veränderung schenken, wenn wir IHM vertrauen und auf IHN bauen.

„Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.“

Auch für uns und unsere Diakonie-Gemeinschaft sind diese Verse 1-3 wichtig. Persönlich begeistert mich diese Stelle sehr und entspricht absolut meinem Streben als Geschäftsführer. Natürlich verantworte ich die Geschäfte und trage gemeinsam mit dem Vorstand die finanzielle Verantwortung für die Diakonie-Gemeinschaft. Unsere erste und wichtigste Aufgabe jedoch ist, die Menschen näher zu Jesus Christus zu bringen, nicht unter Zwang, sondern freiwillig und mit ganzem Herzen.

Dankbar schauen wir auf die Osterzeit zurück, wo einerseits das Osterseminar des cjbs bei uns im Haus stattfand, als auch das Musical von Adonia am Karsamstag, welches die Halle mit 850 Gästen füllte und begeisterte. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle fürs Kommen und für die Unterstützung! Wir sind guter Dinge, dass wir nächstes Jahr wieder Adonia am Karsamstag in unserer Halle begrüßen dürfen. Auch die

Großeltern-Kind-Freizeit von Schwester Evelyn Reschies erfreute sich sehr großer Beliebtheit.

Sorgen und Nöte waren auch im vergangenen Jahr in den Beziehungen und der Zusammenarbeit mit dem LKG Puschendorf vorhanden. Dank Gottes Eingreifen und Wirkens sind wir auf einem sehr guten und neuen gemeinsamen Weg unterwegs. Siehe dazu den Presseartikel im Blickpunkt zur Wahl des neuen Leiters des Geistlichen Zentrums Puschendorf (GZP).

Sorgen und Nöte sind auch vorhanden, wenn wir an das Ferien- und Freizeitprogramm bei uns im Gästehaus denken. Wer lässt sich finden, die vielfältigen Angebote und Programme der Schwestern fortzuführen bzw. Neues zu wagen? Auf unserer Homepage finden Sie aktuelle und neue Formate im Angebot. Wir freuen uns sehr, wenn Sie eine der zahlreichen Möglichkeiten nutzen.

Sorgen und Nöte sind auch bei unserer Rumänienhilfe vorhanden. Nachdem wir keine Kleidung mehr nach Rumänien bringen dürfen, sind wir aktuell intensiv in Gesprächen mit unseren Partnergemeinden vor Ort. Es geht vor allem darum,



Jahresfest

14. und 15.09.2024

wie wir weiterhelfen können und wie wir die Zusammenarbeit auf neue Beine stellen. Dazu gilt schon einmal festzuhalten, dass wir dieses Jahr definitiv wieder die Weihnachtspäckchensammlung durchführen werden. Der Arbeitskreis Rumänienhilfe, unter langjähriger Leitung von Peter Jahn, wird sich neu zusammenstellen und ich freue mich sehr, wenn Sie uns weiterhin mit Finanzen und Päckchen unterstützen. Wir werden im nächsten Blickpunkt ausführlicher von unserer Rumänienreise berichten.

Sorgen und Nöte haben wir auch weiterhin mit unseren Gebäuden und den vielfältigen Herausforderungen, diese zu erhalten und die nötigen Reparaturen durchzuführen. Deshalb bitte ich Sie herzlich, die Diakonie-Gemeinschaft weiterhin mit Spenden und Mitteln zu unterstützen, so dass wir hier weiterhin ein Ort der Begegnung, der Ermutigung und Stärkung im Glauben sein können.

Ich möchte Sie alle herzlich zum diesjährigen Jahresfest zum Thema „Vertraue einfach!“ einladen. Es findet am **14. und 15.09.2024** statt. Am 14.09. beginnen wir wieder mit einem gemeinsamen Picknick. Jede und Jeder ist willkommen mit uns das Jahresfest zu beginnen. Zum Gottesdienst um 19 Uhr begrüßen wir Frau Sabrina Meyer, Dekanatsjugendreferentin aus Schwabach. Im Anschluss des Gottesdienstes werden wir wieder eine Open-Stage haben, wo jede und jeder etwas von seinen gottgegebenen Talenten präsentieren darf.

Am Sonntag wird Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein in der Früh und am Nachmittag das Wort mit uns teilen. Für Kinder und Jugendliche gibt es gesonderte Gottesdienste. Auch für das leibliche Wohl werden wir in diesem Jahr gut sorgen und wir freuen uns sehr, wenn Sie nach Puschedorf kommen.

Abschließen möchte ich mit den Versen 4-6 aus dem 5. Kapitel des 1. Petrusbriefes:

„So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen. Desgleichen ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter. Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.“

Ich bin Gott so dankbar für diese Zeilen der Bibel, denn Hochmut ist ein Gewand, das uns Christen nicht besonders gutsteht – viel mehr sollen wir in Demut wandeln.

Herzliche Segensgrüße aus der Diakonie-Gemeinschaft Puschedorf e.V.



Thorsten Walter

Thorsten Walter
Geschäftsführer
Diakonie-Gemeinschaft Puschedorf e.V.

10 Jahre Lebenstraum

Lebenstraum – ein Orientierungsjahr für Junge Leute in Uffenheim feiert 10-jähriges Jubiläum. Als LKG-Verband sind wir als Netzwerkpartner mit „Lebenstraum“ verbunden und nutzen dieses Jubiläum zu einem Interview mit den Leitern Hanna und Stephan Münch.

Das Interview führte Walter Ittner.

Walter Ittner: Was ist eigentlich Lebenstraum?

Stephan Münch: Ein Orientierungsjahr für junge Erwachsene mit den Schwerpunkten „Persönlichkeit, Glaube, Beruf“. Gleichzeitig ist es aber auch eine Jüngerschaft- und Lebensschule.

W.I.: Euch gibt es jetzt 10 Jahre. An was denkt ihr denn besonders gern zurück und was ist dagegen etwas schmerzhafter und unangenehmer?

Hanna Münch: Gerne zurück denken wir an Ehemaligentreffen und Freizeiten und wenn man erlebt, dass die jungen Leute über die Jahre tatsächlich eine Beziehung zu diesem Projekt und diesem Ort entwickelten und gerne wieder herkommen – diese Nachhaltigkeit. Aber auch wenn sie nach zehn Monaten in ihren Abschlussreferaten berichten, was sie sich mitgenommen haben, dann ist das für uns etwas richtig Tolles.

S.M.: Sie verändern sich über diese zehn Monate hinweg. Jemand aus unserer Gemeinde hat gesagt: „Wenn sie kommen, dann schauen sie etwas unsicher so nach unten und wenn sie gehen, dann gucken sie gerade aus und sagen, was sie sind und was sie vorhaben“. Das ist sichtbar, diese Charakterveränderung der einzelnen Leute.

W.I.: Was sind denn schwierige Zeiten gewesen?

H.M.: Jedes Jahr (lacht).

S.M.: Es ist schon spannend, wenn man mit zwölf Leuten kalkuliert – es ist ja auch eine finanzielle Geschichte – und dann sind es acht oder sechs. In dem Jahr, wo wir sechs hatten, da haben wir viel gebetet. Als das Jahr zu Ende war, da war das Konto dann wirklich auf Null – und dann kam der neue Jahrgang und es waren wieder zwölf. Das war eine spannende Geschichte. Aber

wahrscheinlich ist es so, wenn man mit Gott was wagt, dass man dann manchmal so herausgefordert wird. Aber es war immer da, was wir gebraucht haben, auch wenn es mal knapp war.

W.I.: Was erwartet Ihr Euch vom Jubiläum?

H.M.: Zu feiern, dass es uns noch gibt. Gott hat uns durchgetragen. Auch ein Stück weit, dass sich eine Verheißung ein Stück weit erfüllt hat, das ist für uns nicht selbstverständlich. Genauso, dass wir jedes Jahr Teilnehmende hatten. Es steht ja auch nur ein kleiner Verein hinter uns.

W.I. Was macht ihr, damit es im Programm so dieser „bunte Cocktail“ wird?

S.M.: Diese drei Schwerpunkte „Persönlichkeit, Glaube, Beruf“ beginnt in den ersten drei Monaten mit dem Thema Berufsfindung mit Workshops, Besuch des Berufsinformationszentrums, dazu gibt es Einzelgespräche auch mit einer Mitarbeiterin der Agentur für Arbeit, die uns hier unterstützt. Dazu kommen dann drei Praktika in drei verschiedenen Berufen. Das ist immer eine sehr intensive Zeit. Ich sage dann immer spaßhaft: „Im Dezember wisst ihr, was ihr werden könnt. Ob ihr werdet, das werden wir dann sehen“.

H.M.: Dazu gibt es weiter schon einige Angebote im Bereich Teambuilding, kreativer Lebensplanung und auch eine Hauswirtschaftseinführung – da wir als WG ja zusammengewürfelt sind. Das Thema Persönlichkeit läuft das ganze Jahr durch und ist zeitlich ein Drittel der ganzen Zeit.

S.M.: Ab Januar geht es dann weiter mit eher inhaltlichen Themen wie der Bibel. Zurzeit haben wir zum Beispiel den Römerbrief oder auch den



Hanna und
Stephan Münch



MITTEILUNG

Puschendorf, 19.02.2024



NEUER GEMEINSAMER WEG DER ZUSAMMENARBEIT – Die Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf (DG) und der Landeskirchliche Gemeinschaftsverband in Bayern (LKG)

Nach einem mehrmonatigen Prozess haben die Leitungsgremien der Diakoniegemeinschaft Puschendorf e.V. und des LKG Bayern e.V. vereinbart, die inhaltliche Zusammenarbeit im Geistlichen Zentrum Puschendorf zu intensivieren und perspektivisch zu gestalten. Dabei ist ein wesentlicher Punkt des gemeinsamen Projektes eine Personalentscheidung für die Leitung des Geistlichen Zentrums Puschendorf (GZP).

Das Leitungsgremium der Diakonie-Gemeinschaft hat in seiner Sitzung am 06.02.2024 seiner Mitgliederversammlung eine einstimmige Wahlempfehlung für die Leitungsaufgabe des Geistlichen Zentrum Puschendorf ausgesprochen: Am 16.03.2024 steht somit Daniel Hahn, der derzeitige Verbandsjugendleiter des Christlichen Jugendbundes in Bayern (cjb), als Person, für die Wahl der Mitglieder zur Verfügung. Der 45-Jährige will sich nach 17 Jahren im cjb, der Jugendarbeit des LKG Bayern e.V., bei dem gemeinsamen Projekt „Geistliches Zentrum Puschendorf“ einbringen. Als Schlüsselfigur mit guter Vernetzung im Verband kann er die Neugestaltung und Weiterentwicklung des GZPs vorantreiben.

Die Diakonie-Gemeinschaft hat sich bereits vor 2 Jahren dazu entschieden, die Position des Rektors auf zwei Positionen zu verteilen. In der neugeschaffenen Aufgabe des Geschäftsführers arbeitet seit Ende 2022 Thorsten Walter. Er arbeitete vorher bei *Diakoneo Neuendettelsau*. Nun könnte es – bei erfolgreicher Wahl des Leiters des Geistlichen Zentrums – zu einem nächsten Meilenstein kommen, damit die Arbeit der Puschendorfer Schwestern fortgesetzt und das Geistliche Zentrum Puschendorf weiterentwickelt werden kann.

In früheren Zeiten gab es nur die Entsendung von Schwestern der DG in den LKG Bayern e.V. hinein. Nun verhält es sich zum ersten Mal anders herum. Mit diesem Projekt soll die Zusammenarbeit der Werke vertieft und die gemeinsame Gestaltung des Geistlichen Zentrums Puschendorf als Prägeort für Menschen gestärkt werden.

Daniel Hahn



Überblick über die Bibel, Jüngerschaft oder es kommt auch einmal in dem Jahr jemand, der zum Thema Sucht berichtet.

H.M.: Genauso haben wir aber auch missionarische Themen oder auch überhaupt das Thema Mission. Es ist uns dabei wichtig, dass die Themen in den Alltag passen. Das sagen wir auch unseren Referenten – die übrigens alle ehrenamtlich sind – daher haben wir auch viele praxisnahe Themen.

H.M.: Zur Bibel gehört auch noch, dass wir jeden Morgen mit dem Bibellesen anfangen und wir einmal im Monat einen ganzen Stillen Tag gestalten, wo jeder schweigt und ganz bewusst Zeit mit Gott hat.

Zum Rausgehen gehört beispielsweise, dass wir das Projekt „Stadthallenkids“ wöchentlich in Uffenheim anbieten. Da kommen momentan 30 – 40 Kinder, die nichts mit dem Glauben zu tun haben.

S.H.: Zum über den Tellerrand blicken gehört der zweiwöchige Einsatz in Rumänien, wo wir eine christliche Arbeit ganz praktisch vor Ort unterstützen. Wenn wir da hinkommen und sehen die

Arbeit in diesen Roma-Gebiet – fast wie ein Slum – dann denkst Du ganz anders über das, was Du hier hast.

W.I.: *Wie funktioniert es, dass bei Euch junge Leute aus allen christlichen Richtungen zusammenkommen?*

H.M.: Das ist eine Generation, die sich stehen lässt. Da lernt man auch etwas barmherzig zu werden.

S.M.: Man lernt eine Weite kennen, ohne das andere schlecht zu machen.

W.I.: *Gibt es Dinge, die ihr noch weitergeben möchtet?*

H.M.: Wir stellen im Rückblick auf die zehn Jahre fest, das es wirklich eine nachhaltige Geschichte ist und dass es sich lohnt, junge Leute zu ermutigen, dass sie sich solche zehn Monate gönnen.

S.M.: Denn das verändert ein Leben. „10 Monate, die dein Leben verändern“ steht auf unserer Homepage – und das passiert wirklich. Das sind auch nicht wir alleine, sondern auch viele andere. So kommt jede Woche jemand anderes zu Besuch bei unseren „Sofaabenden“ und erzählt, wie er zum Glauben kam und was die größte Herausforderung in seinem Leben war und wie er damit umgegangen ist.

H.M.: Das, was wir hier einüben, hilft auch für die Zeit danach. Kochen, putzen, morgens aufstehen und in der Bibel zu lesen, ehrlich zu werden, Struktur in meinem Alltag zu finden und zu merken: Das tut mir gut. Und auch durchhalten und treu sein.

W.I.: *Vielen Dank für das Gespräch.*





Vom Aufbrechen und Zurücklassen

Biblische Betrachtung über Abram

„Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben, alte Küsten aus den Augen zu verlieren.“ So bildhaft formulierte André Gide. Neuland kommt nicht zu uns, es muss von uns erschlossen werden und verlangt uns echten Aufbruch ab. Im Gnadauer Verband ist das schon seit vielen Jahren Motto: „Neues wagen!“ Kürzlich erst durch einen der sogenannten „Kernsätze“ unseres Präses auf den Punkt gebracht: „Innovation braucht Exnovation“. Warum wird das immer und immer wieder thematisiert?

1. Weil es für viele von uns nicht reicht, nur einmal dazu aufgefordert zu werden und
2. Weil es so wichtig ist.

Ist Aufbruch wirklich so wichtig? Ist es nicht Grundüberzeugung unseres Glaubens, gerettet zu sein? Fallen uns beim Thema Rettung seit Jahren nicht zuerst Schiffbrüchige ein, die Küsten aus den Augen verloren haben und dann aus Seenot gerettet wurden. Ist es, nachdem man einmal in Sicherheit gebracht wurde, sinnvoll oder gar Zeichen großen Glaubens, sich nun erneut in Unsicherheiten zu stürzen? Sind wir Christen nicht die einst Verlorenen und nun Gefundenen, sind wir nicht eine Herde, die dicht an dicht dem Hirten folgt, keine gefährlichen Experimente wagt, sondern wie Küken unter dem Flügel der Henne ihren Schutzraum hat?

So biblisch all diese Bilder sind, so unausgewogen ist ihre Auswahl. Die Bibel steckt voller Aufbrüche und Wagnisse. Dass der christliche Glaube eine solche Ausbreitung hat, wie wir sie heute kennen und dass wir uns Christen nennen können, liegt allein daran, dass schon seit den ersten Christen Aufbruch zum Wesen unseres Glaubens gehört. Nirgendwo finden wir das so gebündelt wie in der Apostelgeschichte. Aber Aufbruch ist noch viel tiefer in unserer DNA als Gläubige verankert. Lasst uns das einmal am Beispiel von Glaubensvater Abram betrachten.

Lest dazu bitte 1. Mose 12,1-5

Machen wir uns ein paar Dinge bewusst:

1. Abram tut hier etwas Außergewöhnliches. Es ist nichts Ritualisiertes, was jeder einmal durchmacht. Es ist kein Übergang wie vom Auszug aus dem Elternhaus in die erste eigene Wohnung. Es ist echtes Neuland, das nicht auf ausgetretenen Pfaden der Vorfahren erreicht werden kann.
2. Was Abram hier unternimmt, ist extrem risikoreich. Er verlässt seine Sippe ohne Not. Die Sippe war damals die Lebensversicherung. Wäre etwas schief gegangen, wären das die Menschen gewesen, die ihn aufgefangen hätten. Er lässt sie hinter sich, um einem Gott zu folgen, von dem er bis dahin so gut wie nichts wusste, um ihm Vertrauen zu schenken bzgl. einer schier ungläublichen Sache. Nämlich, dass aus ihm, mit seiner unfruchtbaren Frau in diesem Alter noch ein großes Volk werden und er noch einen großen Namen bekommen sollte.
3. Der versprochene Segen, der Abram zum Aufbruch ermutigt, ist nicht allein Segen für ihn, sondern Segen für die ganze Welt.

Während die ersten beiden Punkte mir sagen, dass Glaube immer schon auch Mut beinhaltet und ich gerne lernen möchte solchen Mut zum Vorbild für mein eigenes Leben zu nehmen, zeigt mir der dritte Punkt auf, was ich allzu leicht vergesse: Es geht nicht nur um mich! Es geht auch um mich, aber auch um alle andern.

Die Formel: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein ist für mich wesentlich geworden. Ebenso die Erkenntnis, dass sie sich nicht sinnvoll halbieren lässt und ich sagen könnten, ich gebe mich damit zufrieden, dass ich gesegnet bin. Abrams Aufbruch ist nicht nur ein Test. Gott überschüttet Abram nicht mit dem angekündigten Segen, sobald der einen Schritt vor die Tür macht. Echter Aufbruch lässt das Vertraute so weit hinter sich, dass es aus dem Blick gerät. Sarai wird nicht augenblicklich schwanger, das verheißene Land ist nicht die Nachbarparzelle von Haran, Abram findet seinen Namen nirgendwo bereits groß vor. All das, was Gott als Segen in Aussicht gestellt hat, stellt sich erst im Laufe eines ganzen

Lebens ein. Es muss durch Aufbruch und vertrauensvolles Unterwegssein mit Gott erst erlebt und damit gewonnen werden. Und zwar nicht wie bei einem Besuch im Vergnügungspark, wo ein Highlight neben dem andern steht und nur noch darauf wartet, genossen zu werden. Auch Abrams Leben war ein Leben mit vielen Auf und Abs ohne Abkürzungen. Den Aufbruch zu wagen, heißt auch immer, sich sehenden Auges in eine Krise zu manövrieren. Das im Glauben zu tun, heißt, der Überzeugung zu sein, mit Gott diese Krise bewältigen oder überleben zu können und neu gesegnet daraus hervorzugehen.

Wie wurden die Segnungen Abrams aber die der ganzen Welt? Gott war zu Abrams Zeiten ein unbeschriebenes Blatt. Menschen haben ihn erst kennengelernt durch Geschichten, die er mit Personen schrieb, die ihm ihr Leben anvertrauten. Lange bevor Gott zu einem Eigennamen kam, wurde er bekannt als Gott Abrahams und dann auch Isaaks und Jakobs. Er wurde erkennbar und glaubwürdig durch Lebensgeschichten. Dieses Prinzip hat sich bis heute fortgesetzt. Menschen fassen Vertrauen zu einem Gott, dem Menschen vertrauen, deren Geschichte sie kennen, deren Höhen und Tiefen und deren Segnungen sie miterlebt haben. Da wo Menschen an unserem Leben ablesen können, dass wir uns nicht auf dem Segen ausgeruht haben, den wir schon immer in Händen hielten (unser Wohlstand, unsere Sicherheiten, unser Gewohntes, unser Haran), sondern im Vertrauen auf Gott Neues gewagt und gewonnen haben, haben sie auch die Chance Vertrauen zu diesem Gott zu fassen und damit selbst gesegnet und zum Segen zu werden.

So bleiben für uns als Einzelne, als Gemeinschaften und Verband die spannenden Fragen: Welche Aufbrüche sollen wir wagen, welche Küsten aus den Augen verlieren, und welchen Segen möchte uns Gott dadurch gewinnen und weitergeben lassen?

Alexander Pauli, Hersbruck





Foto: pixabay

Neugründungen als Glaubenswagnis

am Beispiel von August Hermann Francke

Francke ist freudig überrascht, als er eines Tages in einer Spendenbüchse 7 Gulden findet. Dieser Betrag, der heute ein paar hundert Euro wert wäre, ist für ihn das Startzeichen von Gott, um eine Armenschule in seinem Pfarrdorf, Glaucha, bei Halle, zu gründen. Was Francke noch nicht ahnte, es ist zugleich der Beginn zum erstaunlichen Bau des ersten und über 200 Jahre lang größten Missionswerks des Protestantismus.

Heute denken wir viel über Neugründungen und Neubelebungen nach. Wir gehen dabei sehr planvoll und strategisch vor. Das ist auch richtig, vor allem mit begrenzten Mitteln.

In der Aufbruchszeit des Pietismus aber, einer der Wurzeln unserer heutigen Gemeinschaftsarbeit, entstanden in Halle viele Werke ungeplant als riesiges Glaubenswagnis. August Hermann Francke

sah die sozialen und geistlichen Nöte der Menschen um ihn herum und versuchte, mit dem rettenden Evangelium und tätiger Nächstenliebe zu helfen. Dabei wurde sein Vertrauen in Gott immer größer und seine Vision beinhaltete erst Halle, dann Preußen und am Ende die ganze Welt! Das bauliche Zeugnis seines Glaubensmuts kann man noch heute in Halle /Saale besuchen. Es sind die „Franckeschen Stiftungen“. Zur Zeit Franckes lebten dort bis zu 2500 Schüler, Studenten, Lehrer, Waisenkinder und Werksangehörige. Sie waren ein Waisenhaus, eine Schul- und Lehrstadt, ein Missionszentrum, und gleichzeitig befand sich dort die erste Poliklinik Europas, die damals berühmteste Apotheke Preußens oder die erste evangelische Bibelgesellschaft.

Der Schlüssel zu diesem außergewöhnlichen Glaubensmut, zu dem grenzenlosen Vertrauen Franckes in die Fürsorge Gottes und dem

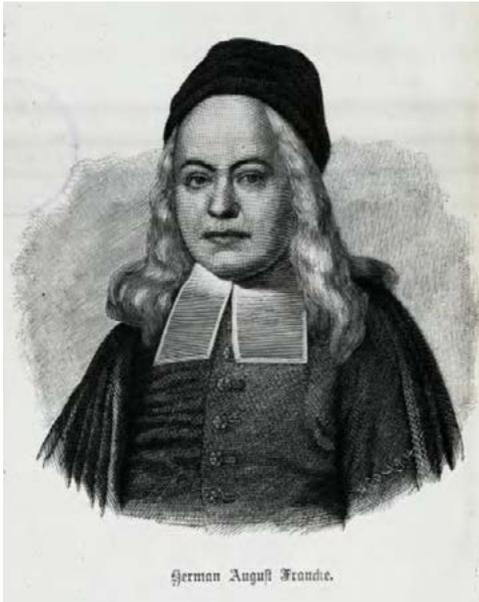
unbedingten Willen, sich ganz für Gottes Sache einzubringen, liegt in der Bekehrung Franckes. Bekehrung war damals in der Kirche kein Thema. Es war die Zeit der sogenannten lutherischen Orthodoxie, als es nur um die rechte lutherische Lehre ging. Wenn man getauft war und sich dann zur lutherischen Lehre hielt, war das genug. Von dem frohen Glaubenszeugnis Martin Luthers, dass Christus allein alles getan hat, und wir nun frei in Christus sind, war nicht mehr viel zu spüren. Es war eine gesetzliche, erkaltete Kirche geworden. Der Glaube war nur noch im Kopf, aber nicht mehr im Herz. Das persönliche Glaubensleben der Christen war unwichtig. Immer wieder traten in den Jahrzehnten nach Luther Leute auf, die auch Wert darauf legten, dass sich der Glaube im persönlichen Leben ausdrücken müsse. Ihre Bücher fanden weite Verbreitung, wie z.B. Johann Arndts „Vier Bücher vom wahren Christentum“, doch sie konnten die lutherische Kirche nicht nachhaltig beeinflussen.

A. H. Francke (1663-1727) kam aus einer vorbildlichen lutherischen Familie. Er hat die lutherische Lehre praktisch mit der Muttermilch aufgesogen. Später studierte er, ein Genie der alten biblischen Sprachen, Theologie und lehrte dann an der Universität Leipzig. Als er im Herbst 1687 in Lüneburg eine Predigt über Joh. 20,31, mit dem Thema „Der wahre, lebendige Glaube“ halten wollte, merkte er, dass er selbst diesen Glauben nicht hatte. Das führte ihn in tiefste Glaubenszweifel, die ihn praktisch alles, was er bis dahin

für richtig gehalten hatte, infrage stellen ließen. Am Ende zweifelte er sogar an der Existenz Gottes. Darüber war er tief erschüttert und bat Gott verzweifelt um Hilfe und Rettung. Gott antwortete auf das verzweifelte Gebet Franckes: „Da erhörte mich der Herr, der lebendige Gott (...) denn, wie wenn man eine Hand umwendet, so waren alle meine Zweifel hinweg, ich war versichert in meinem Herzen der Gnade Gottes in Christo Jesu, ich konnte Gott nicht mehr allein Gott, sondern meinen Vater nennen (...).“ Der Glaube war endlich im Herzen Franckes angekommen. Damit änderte sich alles in Franckes Leben. Er erkannte, dass zur rechten Lehre auch das rechte Leben gehört. Ohne Jesus im Herzen nützt die beste Lehre nichts. So begann er den Menschen ins Gewissen zu predigen; er rief sie auf, ganze Sache mit Gott zu machen. Im Laufe seines Lebens hat er vor vielen zehntausenden Menschen gesprochen, vom einfachen Bauern bis hin zum König von Preußen, und sie zu Buße und Umkehr gerufen. Dabei blieb er der lutherischen Lehre eng verbunden. In allem fußte seine Verkündigung auf der Bibel als dem rettenden Wort Gottes. Aber alles nützt nichts, wenn man es im Glauben nicht ergreift und sein Leben bewusst mit Jesus leben will.

„Gerettet sein gibt Rettersinn!“ das verwirklichte sich im weiteren Leben von A. H. Francke. Weil er sich selbst als Verlorenen erlebt hatte, der von Gott gerettet wurde, sah er nun auch die Menschen um sich herum, die ohne Gott verloren waren. Das war sein innerer Antrieb, der ihn in Liebe





https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:August_Hermann_Francke?uselang=de

viele neue Wege zu den Menschen seiner Zeit gehen ließ. Er wollte ihnen in ihrer inneren und äußeren Not helfen. Nie gründete er ein Werk einfach so, sondern nur, wenn er den Eindruck hatte, dass es Gottes Wille sei. Nie bat er um Spenden für seine Werke, sondern vertraute Gott, dass er ihn mit allem Nötigen versorgen würde, denn es war ja Gottes Werk, das er betrieb. Dadurch wurde Francke zu einem Pionier der inneren Mission, einem Erneuerer der Pädagogik und indirekt zum Mitbegründer der ersten evangelischen Heidenmission. Am 9. Juli 1706 kamen Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau, die in Halle vom Pietisten Francke geprägt und ausgebildet worden waren, in Indien, in der dänischen Kolonie Tranquebar an. Der dänische König hatte sie persönlich dorthin entsandt, um den Tamilen das Evangelium zu verkünden. Bald schon unterstützte ihr alter Lehrer Francke sie finanziell und organisatorisch und sammelte die Missionsfreunde. Er gründete eine Missionszeitschrift und versorgte sie mit Nachrichten aus den Missionsgebieten. Die dänisch-hallische Mission war geboren. Durch Francke wurde Nikolaus

Ludwig Graf von Zinzendorf zur äußeren Mission angeregt und Georg Müller zum Bau seiner berühmten Waisenhäuser in Bristol animiert. Und nicht zuletzt durch Franckes Liebe zum Wort Gottes wurde in den Franckeschen Stiftungen die erste Bibelgesellschaft Europas gegründet, die billig Bibeln für jedermann druckte und schon zu Lebzeiten Franckes hunderttausendfach verkaufte, die Cansteinsche Bibelanstalt.

Am Ende möchte ich nochmal einige Dinge kurz betonen, die ich für wesentlich halte, um den großen Glaubensmut und das geistliche Unternehmertum Franckes besser verstehen zu können:

1. Es entstand aus dem persönlichen Erleben des verloren – und gerettet Seins! Dadurch bekam Francke einen Blick für die Verlorenen und die Nöte seiner Zeit.
2. Die vielen sozialen und missionarischen Werke sind Kinder seiner Verkündigung. Er konnte nicht von der Liebe Gottes predigen und die Augen vor der Not der Menschen verschließen.
3. Er gründete nie etwas als Selbstzweck, sondern immer nur, wenn er die Gewissheit hatte, dass es von Gott geführt war.
4. Er verließ sich völlig auf die Versorgung mit allem Nötigen durch seinen Vater im Himmel.
5. Bei all dem blieb er hauptsächlich ein Prediger des Wortes Gottes und ein Theologe, der die Liebe zum Wort Gottes und der reinen Lehre hochhielt. Das bewahrte ihn und seine Werke davor, ins Schwärmerische abzuweichen.

Lassen sie mich am Ende fragen: Wo gehen sie und ich, im Vertrauen auf Jesus Christus, mutige Glaubensschritte zu den verlorenen Menschen in unseren Städten und Dörfern?

Ich wünsche mir, dass wir uns dazu von A. H. Francke inspirieren und ermutigen lassen.

Tobias Wagner, Würzburg



Spielplatzstrolche in Helmbrechts

Ein Spielplatz mit großem Festgelände
& ein Bollerwagen voller Spiel,
Spaß und Action ...



... das sind die „Spielplatzstrolche“, die wir als LKG Helmbrechts im Herbst 2023 ins Leben gerufen haben und seit Februar so richtig durchgestartet sind. Dahinter verbirgt sich ein bisher 14-tägiges offenes Spielplatzangebot. Unser langfristiges Ziel ist es Familien für ein Leben mit Jesus Christus begeistern. Dafür stellen wir uns dem Offensichtlichen: ein nachhaltiges Zum-Glauben-Kommen in unserer Gegenwart ist ein langer Prozess unter deutlich anderen Voraussetzungen als vor 30-50 Jahren. Wir müssen ernstnehmen, dass sich sowohl der Alltag von Eltern und Kindern als auch die Grundkenntnisse über den christlichen Glauben dramatisch verändert haben und wir nicht einfach so weiter machen können, wie gewohnt.

Erkenntnis #1: Das Recht vom Glauben zu reden muss erst erworben werden

Elementare Kenntnisse über Bibel und Bekenntnis können nicht mehr vorausgesetzt werden. Gleichzeitig schwindet das Vertrauen in die Integrität und Authentizität der Kirche immer mehr. Wir stehen vor der Aufgabe, das Vertrauen in alle vertretenden Personen des Christentums grundlegend wieder aufzubauen. Solch ein Vertrauen kann nur auf der Grundlage von ernsthaften Beziehungen aufgebaut werden. Das Recht vom Glauben sprechen zu dürfen, müssen wir uns bei den Menschen erst wieder verdienen. Menschen müssen merken, dass es uns um sie und nicht um einen Missionserfolg geht.

Erkenntnis #2: Dorthin, wo sich das Familienleben abspielt

Als Vater von vier Kindern und aus Gesprächen mit anderen Eltern ist meine Erfahrung: jedes noch so gut gemeinte Angebot wird von Eltern häufig als Zusatztermin und damit als Zusatzbelastung wahrgenommen. Meine Frau und ich überlegen uns mehrmals, ob eine Veranstaltung, zu der wir „extra hinzüssen“ für uns wirklich mehr Benefit als Stress bedeutet. Lohnt es sich doch mehr, gemeinsam Qualitätszeit an gewohnten Orten zu verbringen?

Das Ergebnis sind die Spielplatzstrolche:

Dorthin, wo Familien sowieso sind. Unverbindlich Spiele anbieten und ins Gespräch kommen. Als Personen der Kirche positiv wahrgenommen werden. Vertrauen und Beziehung aufbauen. Das Angebot wird dankbar angenommen. Eltern laden sich gegenseitig ein. Aus meiner Sicht ist das der Anfang eines langen Weges, der sich lohnt. Vielleicht lassen sich die Eltern mit der Zeit zu anderen Veranstaltungen im eigenen Haus einladen (Familienfrühstück, Kirche Kunterbunt) ... und der Same des Glaubens kann gepflanzt werden.

Benjamin Hopp, Helmbrechts



Das Faszinationspotential meiner Gemeinde

„Predigen für Menschen, die noch nicht in meine Kirche kommen!“, lautete das Thema bei der Fortbildungstagen unserer hauptamtlichen Mitarbeiter im letzten Oktober in Burgambach. Zu Gast hatten wir ein sehr motiviertes und kompetentes dreiköpfiges Referententeam vom Theologischen Studienzentrum Berlin. In der letzten Ausgabe des Blickpunkts hatte ich von dieser Fortbildung einige Punkte weitergegeben zu der Frage: „Bin ich noch neugierig auf die Menschen, die Gott nicht kennen?“ Wie bereits angekündigt geht es diesmal in einem zweiten Teil um die Frage: „Was ist das Faszinationspotential meiner Gemeinde?“ Wie finden sie Heimat bei uns und warum eben oft nicht?

Am Anfang machte das Berliner Team deutlich, dass es wichtig ist, Gemeinde von *außen* **und** vom *Zentrum* her zu denken. Salopp gesagt: Was steht im Schaufenster und was haben wir im Laden? Wie wirken wir auf die Menschen, die noch nicht da sind und was ist unsere innere Mitte, die andere anzieht, auch wenn sie mit Gott noch wenig anfangen können?

Sie erzählten von Carl, der seine erste Gemeindebegegnung so beschrieben hat: „Aber was mich geatcht hat war halt diese sehr positive Atmosphäre in dem Raum“. Oder von Peggy, die es im Bild beschreibt: „Kirche ist wie eine liebevolle Einladung zum Tanz“. Deutlich wurde: Entkirchlichte Menschen werden leichter in einer Gemeinde zugehörig, wenn schon eine biografische Kirchenbezogenheit und eine „anhaltende Spannung oder **punktueller „Krise“** da war. Das muss nicht nur eine Not sein, sondern kann auch ein Umzug in eine neue Stadt sein, ein Berufswechsel, oder das Kind, das geboren wird und die Lebenssituation verändert.

In dieser Situation braucht es dann **Menschen**, die dies wahrnehmen, **die Menschen ansprechen und mitnehmen – und** Leute vor Ort, die die „Neuen“ **willkommen heißen**. Oft sind das gar nicht die gleichen Personen. Oder, wie es mal jemand formuliert hat: „Wir müssen die Christen bei uns, die die Gabe der Evangelisation haben, zusammenbringen mit denen, die gastfreundlich und offen sind.“ Manchmal sind die Leute, die immer wieder neue Menschen mitbringen, gar nicht die, die die Beziehungen auf Dauer halten können. Oft braucht es dann viel mehr die „beständigeren Typen“ die ihr Leben, ihre Häuser und vor allem ihr Herz öffnen für die, die bei uns neu auftauchen.

Einen weiteren wichtigen Schritt nannten unsere Berliner Referenten mit dem – zugegeben recht „denglischen“-Begriff, die „**doing Zugehörigkeit**“. Leute machen mit, weil sie gebraucht werden. Sie planen und organisieren (so ein Beispiel, das genannt wurde) einen Basar mit, weil es dran war, und bringen sich ein, wo sie gebraucht werden, selbst wenn da bei ihnen vom Glauben her noch nicht so viel da ist. Menschen mögen es zwar nicht, wenn nur ihre Leistung wichtig ist – aber gleichzeitig wollen sie gebraucht werden und sich sinnvoll einbringen. Solange sie auf Dauer nur in der Position eines Zuschauers am Spielfeldrand

verharren, bleiben sie nicht. In der Spannung zwischen diesen beiden Polen ist es wichtig, Gemeinde einladend zu gestalten und neue Menschen einzubeziehen, zu achten und als Menschen wertzuschätzen.

Bleibt es jedoch nur bei der Integration durch Freundschaft und die Möglichkeit der Mitgestaltung, fehlt jedoch ein ganz entscheidender Punkt und Gemeinde verliert auf Dauer dennoch ihre Anziehungskraft. Entkirchlichte Menschen finden nur Heimat bei uns über die erste Begeisterung hinaus, **wenn sie bei uns Gott begegnen und dadurch verändert** werden. Oder anders gesagt: Wenn sie zum lebendigen Glauben an Jesus kommen, seine Nachfolger werden und von ihm immer mehr verwandelt werden.

Das sollten wir Gott zutrauen und erwarten, dass er durch sein Wort an Menschen wirkt, sei es in unseren Predigten und unseren Gesprächen

über die Bibel oder genauso, wenn sie selbst anfangen, in der Bibel zu lesen. Wir können Veränderung nicht machen. Dass ein Mensch zum Glauben kommt, können wir nicht produzieren, das bewirkt nur der Heilige Geist. Aber wir können es fördern und das Evangelium in das Leben der Menschen heute hineinsprechen, gemeinsam ehrlich den Glauben leben aber ebenso die Menschen, die schon lange dabei sind, herausfordern, sich ganz auf Jesus einzulassen.

Ich wünsche uns, dass unsere Gemeinschaften ganz neu Orte werden, in denen auch kirchenferne Menschen wieder neu andocken können, weil sie bei uns willkommen sind und hier Jesus begegnen.

Walter Ittner,
Ansbach



Wir wünschen Gottes Segen



Zum Geburtstag

70 Jahre

Roland Link, Münchberg	13.6.
Renate Dengler, Marktredwitz	28.6.
Klaus Höreth, Thurnau	16.6.
Berta Möderer, Burgthann	11.7.
Margita Höreth, Thurnau	1.8.
Angelika Völkel, Rodesgrün	27.8.

75 Jahre

Friedrich Fuchs, Laffenau	8.6.
Erna Holzinger, Suffersheim	26.6.
Renate Herrmann, Lippertsgrün	27.6.
Ernst Seidler, Neuensorg	2.7.
Ute von Münster, Hersbruck	14.7.
Lina Schlötterer, Sachsen b.A.	27.7.
Karl Müller, Buchbrunn	7.8.
Gerhard Wieder, Steinreuth	14.8.
Christine Meyer, Uehlfeld	23.8.
Barbara Wiesner, Nürnberg	25.8.

80 Jahre

Annemarie Wagner, Burgthann	11.6.
Hanni Walther, Leuzenbronn	26.6.
Renate Karge, Roth	28.6.
Clemens Weiß, Untersteinach	14.7.
Hilde Müller, Burkersreuth	25.7.
Heidi Heldt, Schweinfurt	31.7.
Frieda Körner, Kleinweisach	4.8.
Leonhard Steinbauer, Ansbach	4.8.
Lieselotte Tiedtke, Hersbruck	7.8.
Elisabeth Klein, Puschendorf	15.8.

85 Jahre

Erika Voigtländer, Puschendorf	26.6.
Lydia Bunes, Röslau	3.7.
Waltraud Thüroff, Leupoldsgrün	8.7.
Hildegard Oberdorfer, Weißenburg	22.7.
Georg Wagner, Burgthann	25.7.
Ida Peetz, Helmbrechts	10.8.
Christel Ruckdeschel, Kirchenlamitz	12.8.
Elsbeth, Pfänder, Herrnwinden	23.8.
Inge Weidner, Naila	28.8.
Gerda Vogel, Naila	29.8.

90 Jahre

Anneliese Meisel, Marktredwitz	2.7.
Martha Roth, Mainbernheim	13.7.
Gerdi Kern, Schönwald	22.7.
Martha Heydemann, Neustadt a.d. Aisch	2.8.
Renate Frisch, Hof	4.8.
Agnes Schubert, Schwarzenbach	21.8.
Elfriede Eisel, Leupoldsgrün	25.8.

91 Jahre

Hermine Fallenbacher, Weißenburg	10.6.
Johann Pfister, Kitzingen	9.7.

92 Jahre

Maria Baitinger, Bad Windsheim	11.7.
--------------------------------	-------

93 Jahre

Ruth Pfeiffer, Neustadt a.d. Aisch	10.6.
Frieda Stahl, Krummenaab	27.7.
Sr. Maria Flessa, Puschendorf	11.8.

94 Jahre

Ruth Sichling, Puschendorf	3.6.
Babette Liebel, Pyrbaum	29.6.

95 Jahre

Elisabeth Spörl, Zell	4.6.
-----------------------	------



Wir wünschen Gottes Segen

Zur Geburt



Nomi, Tochter von Karolina
und Florian Haubner, Hiltlpoltstein 6.3.

Zur Hochzeit



Judith Fuhrmann und
Markus Ulsamer, Garmisch-Patenkirchen 10.2.

Joela Fuhrmann und
Philip Naser, Bamberg 2.3.

Susanne Walther und
Jonas Herud, Wörnitz 29.6.

Neue Mitglieder in LKG und cjb



Harald Weisheit, Ansbach
Josia Brand, Uffenheim
Matthias Knodt, Wildenreuth
Silke Engelhardt, Thalmässing
Thomas Engelhardt, Thalmässing
Christian Wendels, Neuötting
Susanne Wendels, Neuötting
Joel Hübner, Regensburg
Awital Choppé, Arnbruck
Samuel Wagner, Arnbruck
Renate Reißer, Pyrbaum
Felix Leupold, Ampfing
Juliane Stobbe, Ampfing
Alia Schmitz, Fürth

Heimgerufen wurden



Martin Kandlbinder, Regensburg	78 Jahre
Beate Johannes, Feuchtwangen	78 Jahre
Anneliese Tröndle, Gollhofen	86 Jahre
Käthe Rupprecht, Pyrbaum	90 Jahre
Manfred Kern, Schönwald	92 Jahre
Sr. Ruth Galster, Puschendorf	94 Jahre



Foto: unsplash, jeremy bishop

Wenn Sie die Veröffentlichung von Alters- und Ehejubiläen, Geburt, Hochzeit oder Bestattung nicht wünschen, können Sie Ihren Einspruch schriftlich an den jeweiligen Hauptamtlichen mitteilen. Die Mitteilung muss rechtzeitig vor Redaktionsschluss (6 Wochen vor Erscheinen) vorliegen.

Impressum:

Herausgeber:
Landeskirchlicher
Gemeinschafts-
verband in Bayern

Waldstraße 1,
90617 Puschendorf
lkg@lkg.de
www.lkg.de

Geschäftsstelle
Tel. 0 91 01/90 20 650

Spendenkonto
Sparkasse Fürth
BLZ 762 500 00
IBAN:
DE42 7625 0000 0190 2800 16
BIC: BYLADEM1SFU

**Verantwortlich für
den Inhalt:**
Walter Ittner
Peter Kolb (Geschäfts-
stelle und cfr)

Erscheinungsweise:
3-monatlich

Gestaltung & Druck:
Müller Fotosatz & Druck
95152 Selbitz
www.druckerei-gmbh.de

Termine in den Bezirken

Bezirk Ansbach	23.6.	10.00 h	OpenAir-Gottesdienst im Hofgarten gemeinsam mit der Evang. Friedenskirche
	23.6.	14.00 h	Gartenfest in Sachsen b.A. mit Markus Eichler
	30.6.	16.30 h	Gartenfest in Bernhardswinden mit Daniel Röger
	13.-14.7.		Laubhüttenfest mit „Juden für Jesus“
	25.8.	15.00 h	OpenAir-Gottesdienst an einem besonderen Ort
Bezirk Bad Windsheim	9.6.	18.00 h	Vortrag der Karmelmission
	20.6.	19.00 h	Lobpreisgottesdienst
	13.7.	17.00 h	Mitarbeiter/Helferfest im LKG-Garten
	20. - 21.7.		Mitarbeiterschulen der dzm
	26. - 29.7.		Kreativ-Bau-Tage für Kinder (mit bunten Bausteinen)
Bezirk Cadolzburg	23.6.	15.00 h	Abschiedsfeier/ Dank-Fest in der LKG Cadolzburg
Bezirk Fürth	13.7.	10– 16 h	Hofflohmmarkt der Stadt Fürth – auch in der LKG Fürth
	14.7.	10.30 h	Missionarischer Frühgottesdienst mit Hoffest
	28.7.	10.30 h	GAiN-Gottesdienst – Focus Armenien
	10.8.		Hochzeit von David und Madlen Klein
Bezirk Hof	9.6.	11.00 h	P3-Gottesdienst in der Lorenzkirche
	21.7.	11.00 h	P3-Gottesdienst in der Lorenzkirche
Bezirk Kitzingen	7.7.		Fest der Kirchen am unteren Mainkai
Bezirk Kulmbach	8.6.	18.00 h	„Bibel und Bier“ - Männergrillabend
	13.7.	18.00 h	„Bibel und Bier“ – Männergrillabend
	9.8. – 12.8.		KidsTreff - Freizeit
Bezirk Regensburg	1.6.	9.30 h	KITKAT (KinderKreativAktionsTag) mit Christine Stern
Bezirk Roth	7.7.		Challenge Roth (Triathlon)
	13.7.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Utina Hübner, Neuendettelsau Thema: Lebenslust statt Alltagsfrust – wir lernen von Hanna
Bezirk Rothenburg	11.6.	14.30 h	Café der Begegnung
	23.6.	15.00 h	Rothenburger Familientag rund um die Reichsstadthalle
	9.7.	14.30 h	Café der Begegnung
	14.7.	10.00 h	Leuzenbronner Tag mit Samuel Krauter
	13.8.	14.30 h	Café der Begegnung

Termine

Bezirk Schwarzenbach	2.6.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst mit Sebastian Wolfrom Treffpunkt am Kanal mit Verabschiedung von Jugendreferent Christoph Krieger, Predigt: Daniel Wannewetsch
	16.6.	14.30 h	
	19.6.	14.30 h	60-Plus "Sommerfest"
	23.6.	18.00 h	Missionsgottesdienst mit Martin Landmesser
	30.6.	10.00 h	Gottesdienst auf der Au mit Pfr. Steffen Schwarz / Marcus Dresel
	3.7.	14.30 h	60-Plus "Wo ist meine Heimat?" mit Olaf Wulff, Teneriffa
21.8.	14.30 h	60-Plus "Albrecht Dürer: Hinter einem erfolgreichen Mann steht eine erfolgreiche Frau", Referentin: Berta Möderer	
Bezirk Steindl	13.6.	9.00 h	Frauenfrühstück
	11.7.	9.00 h	Frauenfrühstück
Bezirk Uffenheim	2.6.	14.30 h	Hof.Café
	9.6.		Lebenstraum 10 Jahre Jubiläum
	14.6.	18.00 h	LKG-CJB Fußballgrillen
	29.6.		CJB Jugendtag in Uffenheim in Kooperation mit Ev. Jugend UFF
	7.7.	14.30 h	Hof.Café
Bezirk Weißenburg	15.7.	18.30 h	Übergemeindliches Gebetstreffen in der LKG
Bezirk Würzburg			„Jesus verändert Leben“ - Christliche Impulsabende 2024 mit Gemeinschaftspastor Andreas Uhlir aus Bad Wimpfen
	23.6.	18.00 h	Wie Jesus Menschen begegnet – die offen sind für Veränderungen in ihrem Leben
	24.6.	19.30 h	Wie Jesus Menschen begegnet – die in Schuld verstrickt sind
	25.6.	19.30 h	Wie Jesus Menschen begegnet – die nach dem Himmel fragen
	26.6.	19.30 h	Wie Jesus Menschen begegnet – die als hoffnungslose Fälle gelten

Wir alle aber stehen mit unverhülltem Gesicht vor Gott und spiegeln seine Herrlichkeit wider.

Der Herr verändert uns durch seinen Geist, damit wir ihm immer ähnlicher werden und immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit bekommen.

2. Kor. 3, 18

IDYLLE GARANTIERT.

Neubauprojekt Puschendorf

KFW-40 QNG

Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude



16 x 2-Zimmer-
8 x 3-Zimmer-
davon 6 x Penthouse-
Wohnungen



GMBH & CO BAUTRÄGER KG

In Zusammenarbeit mit der

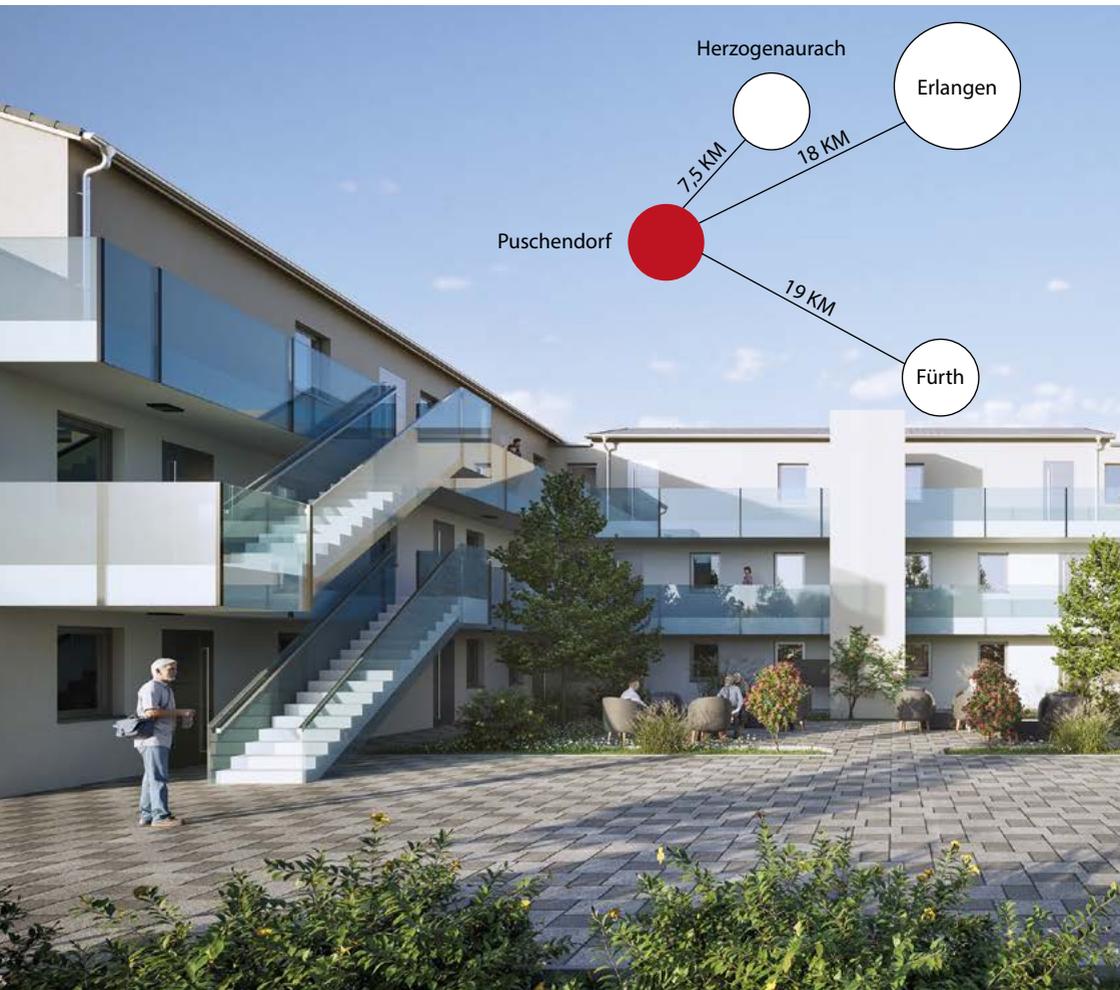


M & G GmbH & Co. Bauträger KG · Pfälzer Straße 16 · 92353 Postbauer-Heng

Gekonnte Architektur fördert Begegnungen und bringt Gelassenheit.

In Puschendorf hat die Diakonie einen Ort des Lebens und der Begegnung geschaffen. Dort befinden sich ein Übernachtungs- und Tagungshaus, eine Veranstaltungshalle sowie ein Alten- und Pflegeheim. Auf diesem Areal im Grünen werden Wohnungen für Senioren, Singles und Familien errichtet und zum Verkauf angeboten.

Auch ein idealer Ort für Alleinstehende und ältere Paare, um den Lebensabend zu verbringen, denn die Diakonie bietet ein umfassendes Serviceumfeld, das nicht nur temporär genutzt werden kann.



Mit ca. 2.300 Einwohnern ist Puschendorf eine kleine ländliche Gemeinde im westlichen Landkreis Fürth mit einer kompletten Infrastruktur. Neben guten Einkaufsmöglichkeiten gibt es umfassende medizinische Versorgung und tolle Freizeit- und Kulturangebote. Hervorzuheben ist die gute Verkehrsanbindung und Nähe zu Fürth, Herzogenaurach und Erlangen.

Damit auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen in den Genuss dieser neuen Wohnanlage kommen, haben wir Barrieren in den nachstehenden Bereichen reduziert: Bewegungsbereich (siehe Quadrate im Grundriss), breitere Türen, bodengleiche Duschen, Aufzug, schwellenfreie Zugänge bzw. überfahrbare Schwellen. Sprechen Sie uns an, falls Ihre persönliche Lebenssituation spezielle Erfordernisse mit sich bringt. Gerne prüfen wir die Machbarkeit.

Ausstattungs-vorschläge



Distanzen	Auto	Öffentl.
Herzogenaurach 7,5 km	10 Min.	26 Min.
Fürth 19 km	22 Min.	12 Min.
Erlangen 18 km	25 Min.	30 Min.



24 Wohnungen mit ca. 59 m² bis ca. 86 m².



KFW-40 QNG

Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude

Steuern sparen mit dem neuen Wachstumschancengesetz.

Fordern Sie unsere Unterlagen an und vereinbaren Sie ein Beratungsgespräch.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

PROJEKTLEITUNG UND PROVISIONSFREIER VERKAUF



SCHEUSCHNER-PROJEKT.DE

Lebensqualität durch konsequente Planung

MATHIAS SCHEUSCHNER

Mobil: 0911 - 95 34 67 94

Telefon: 09188 - 50 45 244

bauen@scheuschner-projekt.de





Regio-Tag

Mut für Neues

LKG Region West

So. 16 Juni '24

Ulsenheim // 10-15 Uhr

**Ulsenheim 80a
91478 Markt Nordheim**

(Halle bei Freiwilligen Feuerwehr Ulsenheim)

10.00 UHR // **Stehkaffee**

10.30 UHR // **Gottesdienst mit „MR.JOY“**

12.00 UHR // **Gemeinsames Mittagessen**
(Bitte bringt Salate und Geschirr mit)

13.00 UHR // **Cafe & Spielstraße**



Mehr Info:

Pastor Markus Eichler // LKG Uffenheim
0175 528 6422



Der Referent: Dr. Markus Müller

Jahrgang 1955, hat die Initiative ProAging mit ins Leben gerufen und war maßgeblich an der Entstehung der „Perspektive 3D“ beteiligt. Er hat Behindertenpädagogik studiert, war in mehreren auch internationalen Organisationen tätig und arbeitete von 2012 bis 2023 als Heimpfarrer mit alten, sehr alten und sterbenden Menschen. Er ist Vater von vier erwachsenen Kindern und sucht immer neu nach Perspektiven zu erfüllendem und innerlich gesundem Unterwegssein und Älterwerden. Er hat mehrere Bücher zum Thema geschrieben, hält Referate und gestaltet Seminare mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Der Ablauf:

- 10 Uhr »Die Champions-League« – WIE wir älter werden!
- 12 Uhr Mittagessen – Gemeinschaft
- 13 Uhr Aktivzeit – Begegnungen
- 14.30 Uhr Älterwerden – »Der Spielplan Gottes«

CHAMPIONS LEAGUE DES LEBENS

... JA zum Älterwerden

**Mittwoch
17. Juli 2024
10 – 16 Uhr**

GenerationPlus-Tag
mit Markus Müller
in Puschendorf
Konferenzhalle
90617 Puschendorf
Konferenzstraße 4

Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V.
Hensoltshöher Gemeinschaftsverband e.V.
Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.

generation  PLUS

Drei weitere Veranstaltungen und Angebote mit Markus Müller

- 1) **Autorenlesung** mit Podiumsgespräch am Dienstag, Dienstag, 16. Juli, 19.30 Uhr:
„Ein Ja Mensch werden – Lebensverändernder Aufbruch in einer unperfekten Welt“.
- 2) **Seminar** „Umgang mit Demenz“ am Donnerstag, 18. Juli, 10-12 Uhr
- 3) „Save the Date“: **Fachtag Bibel** am 16.11. – Thema: Den Generationen auf der Spur
 - Was die Bibel zum Thema Generationen sagt und erzählt
 - Was die Bibel zu einzelnen Lebensabschnitten sagt und erzählt
 - Was dies für die Zukunft von Gemeinde und Evangelisation bedeuten könnte

„Dass wir älter werden, können wir nicht ändern – wie wir älter werden allerdings sehr“

Achtung:
Für diesen Kongress
werden wir ab Puschendorf
eine gemeinsame Busfahrt
anbieten!



**Der Kongress
für die dritte
Lebensphase**

**8.-10.
November
2024**

**Sauerland
Stern Hotel,
Willingen/
Upland**

BE RUF UNG



*Weite finden -
vorwärts leben*



mit dabei



Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein Astrid Eichler Steffen Kern Dr. Daniela Knauz Dr. Manfred Lütz



Andreas Malessa Dr. Markus Müller Christiane Rösel Johannes Warth René Winkler

Liebe Freizeit- und Reisefreunde,

neben den Freizeiten nach Griechenland und Maishofen, die ausgebucht sind, mussten wir in diesem Jahr bereits 3 Reisen wegen zu wenig Teilnehmer absagen. Die Absagen müssen jeweils immer zum Ablauf des Frühbucherpreises, bzw. zum Anmeldeschluss erfolgen. Dadurch kommen wir mit relativ geringen Kosten aus den reservierten Buchungen der Leistungsgeber für die jeweiligen Reisen heraus. Oft kommt es dann vor, dass Interessenten, die gerne mitgefahren wären, sich danach bei uns melden und ihr Bedauern zum Ausdruck bringen, dass die gewünschte Reise nicht durchgeführt wird. Unsere Empfehlung ist deshalb: **Wenn Sie sich für eine Reise interessieren, aber die Anmeldung noch nicht verbindlich machen können, lassen Sie sich zumindest bei uns dafür vormerken und wir können vor einer Freizeitabsage mit Ihnen Kontakt aufnehmen und Sie entsprechend informieren.**

Hier unsere nächsten Reisen mit besonderer Empfehlung:

18.-21.7.2024 Hamburg – das Tor zur Welt

Frühbucherpreis bis 31.5.2024



Für diese Reise haben wir ein besonderes Hotel ausgewählt. **Das 4*-Hotel Rilano liegt direkt am Weltschiffahrtsweg Elbe.** Die Hafenfähre hinüber zu den Landungsbrücken fährt direkt vor dem Haus ab. Ein Tag in Hamburg ist für eine **große Stadtrundfahrt** zur Orientierung geplant. Natürlich steht auch eine **Hafenrundfahrt** auf dem Programm. **Ein Tag zur freien Verfügung bietet viele Möglichkeiten:** Kunstausstellungen von Weltruf, Hagenbecks berühmter

Tierpark, immer wieder Neues gibt es im Miniaturwunderland (größte Modelleisenbahn der Welt) zu entdecken, die Aussichtsterrasse der Elbphilharmonie ist ein Muss, den Michel sollte man auch nicht versäumen und ein Geheimtipp ist eine Fahrt mit dem Paternoster bei der Reederei Laeisz.

24.8.-3.9.2024 Irland – die grüne Insel

Frühbucherpreis / Anmeldeschluss bis 25.6.2024

In den Sommerferien haben wir für Sie eine **große Irlandtour mit all inklusiv Paket** gebucht. Während der Rundreise sind Sie mit Halbpension in guten Hotels und während der Nachtüberfahrten mit den Fähren mit Buffetverpflegung bestens versorgt. **Sie verpassen keine der Highlights:** Das quirliche Belfast, die Basaltsäulen des Giant's Causeway, Derry mit seiner umfassenden Stadtmauer erwarten Sie im Norden der Insel. Durch das grüne Donegal, den legendären Ring of Kerry und durch das blühende Connemara geht die **abwechslungsreiche Reise** auch zu den Cliffs of Moher, dem Rock of Cashel und in die Inselhauptstadt Dublin.





12.-22.9.2024 Siebenbürgen, Moldauklöster und Donaudelta

Frühbucherpreis / Anmeldeschluss bis 15.7.2024

Selten haben wir ein so gutes Feedback zu einem Reiseziel wie Rumänien, nach der letzten Freizeit dorthin bekommen. Deshalb haben wir nicht gezögert, diese Reise wieder mit in unser Programm aufzunehmen, nachdem Pfr. i. R. Zeno Scheirich zugesagt hat, die Freizeit zu leiten. Einige seiner Dienstjahre hat er in Siebenbürgen Kirchengemeinden geleitet. Während seiner aktiven Pfarrtätigkeit in Oberfranken, war er auch als Freizeitleiter in Rumänien unterwegs. Rumänien bietet Ihnen Bilderbuchdörfer, Pferdefuhrwerke, waldbreiche Karpatenhöhen, in denen einem schon auch mal ein Bär begegnen kann, bunt bemalte Moldauklöster und imposante Kirchenburgen, die zum Weltkulturerbe gehören. Das Land ist für Sie genau richtig, wenn Sie sich gerne auf neue Eindrücke und Urlaubserfahrungen einlassen möchten. Wer in Rumänien unterwegs ist und durch das Kameraobjektiv schaut, fühlt sich in ländlichen Regionen in die „gute alte Zeit“ zurückversetzt, als in Deutschland noch die Schwarz-Weiß-Fotografie der gängige Standard der Bildaufnahme war.



30.8. – 6.9.2024 Familienfreizeit am Gardasee

Frühbucherrabatt bis 31.5.2024



Erleben Sie mediterranen Süden und markante Berge im Poiano-Resort der keine Wünsche für eine gelungene Urlaubswoche für die ganze Familie offen lässt.



Alle weiteren Informationen und Auskünfte erhalten Sie hier. Wir freuen uns auf Sie!
Christlicher Freizeit- und Reisedienst
Waldstr.1, 90617 Puschendorf, Tel. 09101-9020670, reisen@cfr.de, www.cfr.de

Jahresfest

14.-15.09.2024 Puschendorf

Vertraue einfach!?



Prof. Dr.
**Hans-Joachim
Eckstein**
Theologe, Autor, Musiker



Sabrina Meier
Dekanats-
jugendreferentin
Schwabach



Bob's Koffer
(Julius Georgi)

Extra Programm
für Kinder und Teenager

Besuchen Sie uns auf
www.diakonie-puschendorf.org

und auf Facebook

